

2. Kor. 5,12+13

Wuppertal, den 26.05.24

Zu Pfingsten haben wir uns mit dem Wort aus 2. Tim. 1,7 befasst: "Gott hat uns nicht gegeben den H. Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit".

Es ist eine große Gnade, wenn wir dadurch aufs Neue dankbar geworden sind für diese außerordentlich herrliche Gabe des H. Geistes, der 3. Person der Gottheit, der in uns Gläubigen wohnt, um uns all' das im Wort Gottes und durch das Wort Gottes

zu offenbaren und auszuwirken, was uns in Christus zur Verherrlichung Gottes geschenkt ist.

Wenn wir uns nun nach einiger Zeit wieder der Betrachtung des 2. Korinther-Briefes zuwenden, dann sollte uns der Zusammenhang inzwischen geläufig sein. Der Apostel Paulus hatte große Probleme mit der Gemeinde zu Korinth. Solche, die sich in die Gemeinde eingeschlichen hatten, hatten zwischen einigen Gläubigen und Paulus einen Keil des Mißtrauens getrieben. Sie stellten sein Apostelamt in Frage und verleumdete ihn, indem sie ihm unlautere Motive in seinem Dienst unterstellten.

Paulus sieht sich dazu gezwungen, dazu Stellung zu nehmen. Er tat es nicht um seiner selbst willen, sondern um des Evangeliums willen und um des geistlichen Wohles willen derer, die ihm nach Gottes Willen anvertraut worden waren. Die Gemeinde stand in der Gefahr, dem Evangelium Gottes zu mißtrauen, das Paulus verkündigte. Als man ihm vorwarf, er habe sein Versprechen zu ihnen zu kommen aus Leichtfertigkeit nicht gehalten, weil bei ihm ein "Ja" gleichzeitig ein "Nein" sei, widerspricht er diesem Vorwurf daher entschieden, indem er Gott zum Zeugen anruft (K. 1,18). Er befürchtet, dass sie ihm hinsichtlich der Verkündigung des Wortes Gottes auch nicht mehr vertrauten. Wenn Paulus nicht glaubwürdig ist, dann ist es seine Botschaft auch nicht, so dachten manche, die sich von bösen Zungen beeinflussen ließen.

Darum fügt er hinzu: K. 1,19+20

Nun kommt er noch einmal auf die Lauterkeit seines Dienstes zu sprechen. Es geht ihm nicht darum, Menschen für sich zu gewinnen - das warf man ihm ja vor -, sondern sie zu Jesus zu führen und sie an ihn zu binden durch das Evangelium. Darin hatte er ein gutes Gewissen vor Gott: K. 5,11.... (vgl. K. 1,12).

Da sie den Apostel Paulus ja persönlich kennengelernt hatten, hofft er, dass auch die Gewissen der Korinther seine Lauterkeit bezeugten.

Es ist angebracht, an dieser Stelle einmal darauf hinzuweisen, dass seine Aufrichtigkeit in seinem Dienst für Gott nicht die Gerechtigkeit Gottes war, auf die er sich im Glauben hinsichtlich seiner ewigen Errettung stützte. In dieser Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wird dem von Natur aus unaufrichtigen Sünder die Lauterkeit Christi durch den Glauben zugerechnet. Hier ist und bleibt er in sich selbst als Sünder voller Unlauterkeit und ist ausschließlich in Christus, seinem Stellvertreter voller Aufrichtigkeit.

Gegen den Vorwurf unlauterer Absichten in seinem Dienst für Gott als Frucht der Glaubensgerechtigkeit, wehrte er sich dagegen zu Recht. Hierin war er unschuldig. Ähnlich finden wir beides zusammen im AT, wenn der Psalmist sich auf der einen Seite gegen die Verleumder zur Wehr setzt und im selben Atemzug seine Sündhaftigkeit vor Gott bekennt. So war auch ein Hiob unschuldig hinsichtlich der Anklagen seiner Freunde, und doch mußte er sich vor Gott im Bewußtsein seiner Sündhaftigkeit beugen. Dafür brauchte er Vergebung und die Gerechtigkeit Gottes in Christus!

So wehrte sich auch Paulus zu Recht gegen den Vorwurf der Unlauterkeit in seinem Dienst. Hierin war er sich keiner Schuld bewußt, wie er auch hinsichtlich seiner Treue als Haushalter der Geheimnisse Gottes in 1. Kor. 4,4 schreibt. Das letzte Urteil über seinen Dienst am Evangelium überläßt er allerdings Gott: 1. Kor. 4,5

Trotz allem, trotz des guten Gewissens, das er hatte und seiner Hoffnung, dass auch das Gewissen der Korinther seine Lauterkeit bezeugte, muß Paulus auch diesmal wieder davon ausgehen, dass man ihm unterstellte, er wolle sich nur selbst rechtfertigen und empfehlen. Er konnte sagen, was er wollte. Den Verkehrten war er verkehrt (vgl. Mt. 11,18+19). Darum schreibt er am Anfang von V. 12: ...und macht klar, warum er noch einmal die Aufrichtigkeit seines Dienstes betont:

Paulus wollte ihnen also einen Anlaß geben, sich seiner und seiner Mitarbeiter zu rühmen. Die Gläubigen in Korinth hatten, wenn sie nachdachten und auf die Stimme ihres Gewissens hörten, das sich doch am Wort Gottes und seinen Maßstäben orientieren sollte, Grund genug, ihnen zu vertrauen. Wie dankbar durften sie doch sein, solche treuen Diener am Wort Gottes zu haben, wie es Paulus, Timotheus und Silvanus waren, die ihnen das Evangelium von der Gnade Gottes in Christus verkündigt hatten.

Sie sollten doch denen entgegentreten können, die ihn und seinen Dienst schlecht machten und ihnen die rechte Antwort nicht schuldig bleiben. Sie sollten ihre Hand über Paulus und seine Mitarbeiter halten und sie verteidigen.

In der Biographie von Tante Hanna aus Wuppertal kann man lesen, wie streng sie, die ein Wesen voller Milde in Christus hatte, denen widerstehen konnte, die die Pastoren kritisierten. "Seid froh, dass ihr sie habt", das war ihr Kommentar zu den Reden der lieblosen Kritiker, die sie in ihre Schranken wies.

In einer fürsorgenden Gesinnung dürfen wir einander allerdings auch einmal ein zurechtweisendes Wort sagen, wenn es nötig ist. Laßt uns auf jeden Fall zu unseren Glaubensgeschwistern stehen, auch wenn wir im Unterschied zum untadeligen Paulus manches an ihnen zu bemängeln haben und unsere Wege manchmal auseinander gehen müssen. Laßt uns im Glauben an der Einheit des Leibes Christi festhalten, nicht wegen persönlicher, rein menschlicher Beziehungen, sondern im Namen Jesu! Er hat Gott in seinem Urteil über unser sündiges Wesen vollkommen Recht gegeben und, wie es in Psalm 69,10 von ihm geweissagt wird (vgl. Röm. 15,3), die Schmähungen, die Gott schmähten, auf sich genommen.

Ihr Lieben, laßt uns unsere Hand über unsere Glaubensgeschwister halten - nicht nur über die Ältesten der Gemeinde - und denen widerstehen, die über sie in böser Gesinnung zu Gericht sitzen! Sie werden immer etwas finden, um uns schlecht zu machen, um sich selbst in ein besseres Licht zu stellen. Sie sind geradezu auf der Such danach (s. Ps. 41,7).

Genau das steckte hinter ihrem bösen Treiben, nämlich sich selbst zu rühmen. Dabei rühmten sie sich gewisser Vorzüge, die sie hatten oder meinten zu haben. So waren sie z. B. stolz auf ihre Abstammung: "Wir sind Hebräer, wir sind Israeliten, wir sind Abrahams Kinder" (s. K. 11,22), so tönten sie. Sie beriefen sich auf bestimmte Empfehlungsschreiben, um ihre Autorität zu beweisen, und sie bildeten sich auf bestimmte Gaben etwas ein, wahrscheinlich besonders auf das Zungenreden. Nicht Paulus, sondern sie waren es, die sich selbst empfahlen (s. K. 10,12ff.). Dabei scheuten sie offenbar nicht davor zurück, sich bestimmter Leistungen zu rühmen, die garnicht auf ihr Konto gingen, und schmückten sich mit fremden Federn.

Auf jeden Fall rühmten sie sich "des Äußeren und nicht des Herzens". Um ihren Herzenszustand in ihrem Verhältnis zu Gott und dem Nächsten war es ihnen nicht zu tun. Um eine lautere Gesinnung in ihrem Leben und Dienst ging es ihnen nicht. Darum aber, und das macht Paulus sehr deutlich, war es ihm und seinen Mitarbeitern zu tun. Er konnte, was "das Äußere" anging durchaus mit ihnen mithalten, ja er übertraf sie darin bei weitem und hatte durch Gottes Berufung und Gnade ein weites Feld der Wirksamkeit für seinen Herrn.

Doch damit prahlte er nicht. Er rühmte sich des Herrn, und es ging ihm darum, Gott durch seinen Dienst zu verherrlichen und seinem Nächsten ein Segen zu sein. Für ihn war es eine Herzensangelegenheit für Gott und den Nächsten da zu sein.

Davon spricht er in V. 13, wenn er schreibt: Was meint Paulus mit "außer uns waren", was meint er mit "besonnen sein"?

Es gibt viele Meinungen dazu. Möglicherweise denkt Paulus mit dem Begriff "außer uns waren" an übernatürliche Erfahrungen, wie er sie in K. 12 schildert. Seine "Besonnenheit" bezieht er auf den Umgang mit denen, die ihm von Gott anvertraut waren. Verständnissvoll und umsichtig, ohne sie unter ein knechtisches Joch zu stellen, leitete er sie auf rechtem Weg durch Gottes Wort, öffentlich und auch privat.

Wie wir auch immer seine Aussagen deuten, in allem war er selbst nicht der Mittelpunkt. In seinen besonderen Erfahrungen wurde Gott verherrlicht und in seiner Arbeit ging es um das Wohl des Nächsten.

Das eine geschah "für Gott" und das andere geschah "für euch", so schreibt er. Darauf war sein Herz ausgerichtet und von daher seine Erfahrungen und sein Verhalten geprägt. Alles war für ihn eine Herzensangelegenheit!

Das unterschied ihn und seine Mitarbeiter von ihren Verleumdern, die sich in allem nur selbst suchten und selbst etwas Besonderes sein wollten.

Abschließend wollen wir uns die Frage stellen, ein jeder für sich ganz persönlich:

Ist uns unsere Herzensstellung, unsere Gesinnung im Namen Jesu in unserem christlichen Leben und Dienst das wichtigste? "Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben / von ihm sind die Ausgänge des Lebens", so heißt es in den Sprüchen Salomos (K. 4,23). Das Herz ist die Schaltzentrale der menschlichen Persönlichkeit. Aus dem Herzen kommen böse Gedanken usw., auch egoistische Beweggründe, also unlauteres Wesen. Auch gute Gedanken und Motive, die das Wohlgefallen Gottes haben, kommen aus dem Herzen des Menschen, jedoch nur in Verbindung mit unserem Herrn Jesus Christus (s. Joh. 15,5). Darum habe ich mich über folgende Worte eines Auslegers gefreut: "Die SPRÜCHE sehen im Herzen ein Quellzentrum des Lebens, von dem die Lebensströme ausgehen Lebensströme aus der Mitte der Person kommen letztlich nur vom Sohn Gottes, der Gottes Wort im Innersten Seines Herzens bewahrt hat und bewahrt, und 'aus dessen (Jesu) Leibe Ströme lebendigen Wassers fließen' (Ps. 40,9; Joh. 7,38). Von seinem Herzen aus sind die Ausgänge des Lebens. Doch von ihm her und durch seine Gnade kann auch unser Herz genesen" (durch den Glauben).

Laßt uns, ihr Lieben, im Glauben auf Jesus schauen und uns seiner reinigenden und bewahrenden Gnade anvertrauen, damit unser Dienst für Gott und am Nächsten unsere Herzen durchdringt mit dem lauterem Wesen unseres Herrn Jesus Christus durch die Kraft des Wortes Gottes und des H. Geistes. Amen!